

## **Gemeinsam lernen ist ein Gewinn für alle**

„Linke Hand, rechte Hand und schon sind wir zwei bekannt!“, rufen die Kinder der 1c immer wieder fröhlich und drehen sich im Kreis. Sie klatschen ihre Hände aneinander, dann wird gewechselt, so dass sich alle begrüßen können. Nun sausen die Mädchen und Jungen auf ihre Plätze, denn gleich geht es mit dem gemeinsamen Unterricht der inklusiven Partnerklasse los.

„Täglich sind es mindestens zwei Stunden, die wir die Kinder gemeinsam unterrichten“, erzählen Ruth Burger und Daniel Stenger. Die Lehrerin der Michael-Poeschke-Grundschule und der Lehrer der Georg-Zahn-Schule haben seit diesem Schuljahr die erste inklusive Partnerklasse in Erlangen übernommen. Heute sollen die Kinder paarweise zusammen arbeiten.

Es ist bemerkenswert, wie die beiden sich ergänzen, wie ihr Zusammenspiel ist, um den Schülern mitzuteilen, was nun ihre Aufgaben sind. Sie erläutern die Arbeits-Stationen, zeigen die Materialien, schauen, dass die Paare inklusiv sind, dass also jedes der sieben Kinder mit Behinderung auf jeden Fall einen Partner ohne hat. Die Lehrkräfte verwenden zur Unterstützung der sprachlichen Erläuterungen auch Gesten, Gebärden und Symbole.

Während die Kinder unterwegs sind, ihre Stationen abzuarbeiten, schauen Ruth Burger und Daniel Stenger, wer Hilfe braucht, wo Fragen sind und so weiter. Zeit für den Besuch zu beobachten, wie die Kinder miteinander umgehen. Da sind zum Beispiel Kai und Julie. Der Junge zeigt dem Mädchen mit Down-Syndrom, wohin sie nach der Aufgabenerledigung das Material zurücklegen muss. Er wartet geduldig bis sie das gemacht hat und sagt: „Und jetzt komm' Julie, wir suchen uns noch eine Aufgabe.“ Kai mag Julie gerne: „Für mich ist es okay, ihr zu helfen. Ich verstehe mich gut mit ihr.“ Und wie findet Julie Kai? Sie strahlt und hebt den Daumen nach oben.

Die Atmosphäre ist entspannt, alle sind engagiert dabei, ihre Aufgaben zu erledigen. Es gibt auch mal ein bisschen Gerangel und ein „Lass' das!“ zu hören, aber das ist kaum erwähnenswert. Daniel Stenger bestätigt, wie schnell sich die Kinder in der Kürze der Zeit seit Beginn des Schuljahres gefunden haben: „Es klappt wirklich toll. Unsere Kinder sind alle integriert und es tut ihnen gut, die Grundschul Kinder als Vorbild zu haben. Hin und wieder gibt es mal ein paar Berührungängste. Aber das ist ja in Ordnung.“

Was meinen die Kinder zu ihrer Klassengemeinschaft? Luise: „Ich kriege schon mit, dass manche etwas länger brauchen, ein bisschen anders sind, aber eigentlich sind sie gleich.“

Lena, Yousra, Angelina und Helena beteuern: Wir verstehen uns alle gut und hier ist es so schön. Es gibt so viele Spiele und so viel zum Arbeiten.“ Luca, Nik, Enna und Felix: „Stört uns nicht, dass manche Kinder eine Behinderung haben.“

Als Daniel Stenger gefragt wurde, ob er von der Georg-Zahn-Schule in die Partnerklasse wechseln wolle, habe er schon überlegt, aber sei jetzt froh, sich dafür entschieden zu haben: „Es gefällt mir sehr gut und es ist für mich auch spannend, Kinder ohne Behinderung mit zu unterrichten.“

Ruth Burger, die eine Montessori-Ausbildung hat, ist ebenso überzeugt von dem Konzept der Partnerklasse. Weniger Frontalunterricht, dafür offenere Arbeitsformen,

mehr Handlungsorientierung, mehr Anschaulichkeit, mehr Bewegung, davon profitieren alle.

Gerade hat eine Bewegungsaktion begonnen. Einer fasst den anderen an die Schultern und führt ihn durch die Klasse, dann wird getauscht und der andere lässt sich führen. Auf diese Weise lernen sie, für jemanden Verantwortung zu übernehmen, aber auch dem anderen zu vertrauen. Dazu Ruth Burger: „Das Erwerben von sozialen Kompetenzen hat bei uns einen hohen Stellenwert und uns liegt daran, die Empathiefähigkeit zu schulen“.

Bereits 2014 hatte der Stadtrat überfraktionell eine Partnerklasse in Erlangen gefordert. Nun sei sie endlich auf den Weg gebracht, freuen sich die Stadt, die beiden Schulleitungen, Martin Knötzinger von der Michael-Poeschke-Schule, Matthias Roder von der Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe und das Staatliche Schulamt.

Dass die Partnerklasse schon jetzt auf so positive Erfahrungen blicken kann, liegt natürlich nicht zuletzt daran, dass die Rahmenbedingungen stimmen. So sind nicht nur zwei Lehrkräfte in der Klasse, sondern auch eine Kinderpflegerin der Georg-Zahn-Schule. Sie unterstützt die Lehrer im Unterricht, deckt den größeren Förderbedarf bei einzelnen Kindern ab, übernimmt das Toilettentraining, hilft beim An- und Ausziehen.“ „Wir haben zum Beispiel einen Jungen, da muss man einfach öfter mal hinschauen, aber auch mit ihm klappt es“, so Kinderpflegerin Karin Preßlein.

Auch räumlich stimmt alles. Ein paar Umbauarbeiten sind noch im Gange. Für den getrennten Unterricht hat die 1 c jeweils ein Klassenzimmer. Jeder Klassenraum hat auch sein Maskottchen. Das sind die beiden Kuscheleulen Egon und Olivia. Aber sie gehören ebenso zusammen wie die Kinder.

*Anja de Bruyn*